

# Als die Welt immer enger wurde

«Ein Lied geht um die Welt» ist noch immer seine Signatur: Joseph Schmidt, Tenor von Weltruhm und Sänger mit einem jüdischen Schicksal. Er starb vor 70 Jahren im Internierungslager bei Hinwil. Alfred A. Fassbind hat seine Biografie geschrieben.

HERBERT BÜTTIKER

Am 8. Oktober nahm der diensthabende Soldat in der Zürcher Polizeikaserne ein Protokoll auf: «Schmidt Josef, Sänger, gewesener rumänischer Staatsangehöriger, jetzt staatenlos, geboren zu Davideny, Rumänien, am 4. März 1904, Sohn des Wolf und der Sara, geb. Engel, ledig, zuletzt in Bourboule, Frankreich, jetzt unbestimmten Aufenthaltes...» Festgehalten wurden seine Aussagen, dass er wegen der politischen Geschehnisse 1938 Österreich «verlassen» habe und nach Belgien ging, dass er sich 1941 genötigt sah, auch Belgien zu «verlassen», und illegal in Frankreich einreiste und dass die drohende Deportation ihn gezwungen habe, jetzt auch Frankreich zu «verlassen». In der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober habe er in der Nähe Genfs an ihm weiter nicht bekannter Stelle die Schweizer Grenze überschritten.

Kein Hinweis darauf, dass es sich bei «Schmidt Josef, Sänger» um den Joseph Schmidt handelte, dessen Lieder um die Welt gingen. Schmidt gibt zu Protokoll, dass er nur das Asylrecht geniessen möchte, dass er selbstverständlich, wenn es gewünscht wäre, als Sänger zur Verfügung stehe und dass er «in anderer Weise denn als Sänger bis jetzt noch nie tätig» gewesen sei.

## Unerlaubter Grenzübertritt

In der Kurzfassung des Polizeikommandos unter dem Titel «Unerlaubter Grenzübertritt» fehlt jeder Hinweis auf Schmidts Beruf. Dabei kannte damals wohl fast jeder, der zu Hause ein Radio oder Grammophon besass, diese klare, glühende Tenorstimme voller Lebensfreude und auch dunklem Sentiment. 140 Schallplatten hat er bis 1933 in Berlin und dann bis 1936 in Wien aufgenommen, Opernarien, Operetten- und Filmlieder, deutsche Schlager und italienische Canzonen, religiöse Gesänge.

So sehr sich Schmidts Repertoire und Karriere in die Breite entwickel-

ten, in einer Hinsicht waren sie auch sehr limitiert. Joseph Schmidt stand in seiner Laufbahn nur in einer einzigen Rolle auf der Opernbühne, während er in Rundfunkproduktionen in wenigen Jahren über vierzig Opernpartien sang. Grund war die ausgesprochene Kleinwüchsigkeit des Sängers. Sie liess sich auf der Bühne kaum, im Film hingegen recht gut kaschieren und vor dem Radiomikrofon spielte sie gar keine Rolle.

## Bejubelt und gehetzt

Das damals noch junge Massenmedium war eine Plattform, auf der Sänger zu Stars werden konnten – oder zum «Liebling». Als «unser Liebling» wurde Joseph Schmidt noch am Tag der Macht ergreifung am Radio angekündigt. Dann freilich ging es schnell. Schon eine Woche später durfte er die Studios des deutschen Rundfunks nicht mehr betreten. Die Premiere des Films «Ein Lied geht um die Welt» am 9. Mai 1933 stand schon ganz im Zeichen des «Kulturkampfes». Der Riesenerfolg beim Publikum war für die Antisemiten eine grosse Provokation. Das Hetzorgan «Der Völkische Beobachter» druckte die Sätze, die traurige Berühmtheit erlangt haben: «Das Lied, das heute durch Deutschland klingt, hat anderen Rhythmus, hat schärferen Marschschritt, hat aufpeitschendere Melodie...» Deutschland war verloren, doch Wien, wo er ab Dezember 1933 seinen festen Wohnsitz hatte, gab Schmidt das Gefühl, nach Hause gekommen zu sein. Mit Konzerten, Schallplatten- und Filmprojekten war er ausgefüllt, immer mehr auch im internationalen Geschäft: Konzertreisen in die USA, nach England, Holland, Polen, Palästina, in die Heimatstadt Czernowitz. Den Deutschlandspuk schien der Startenor wegstecken zu können – bis er von ihm mit dem Anschluss Österreichs wieder eingeholt wurde. Obwohl Schmidt gute Angebote in den USA gehabt hätte, liessen ihn familiäre Beziehungen Belgien als Fluchtziel wählen. So wurde er nach



Als Sänger und humorvoller Mensch beliebt – Joseph Schmidt 1937 in New York. Bild: pd

dem Überfall Hitlers auf die Benelux-Staaten im Juni 1940 endgültig zum Verfolgten. Dies auch in Frankreich. Eine letzte Gelegenheit, mit gültigem Visum von Nizza nach Havanna zu kommen, vereitelte am geplanten Reisetag – dem 20. Dezember 1941 – das Kriegsgeschehen. Am 3. Juni 1942

tauchte er mit einer Gruppe von weiteren Flüchtlingen unter, um in die Schweiz zu gelangen. Dass er sich dann als Asylsuchender in Zürich wiederfand, wo er noch am 5. Februar 1940 ganz normal an einer Radioproduktion mitgewirkt hatte, gehört zu den bitteren Ironien dieses Lebens.

Der Biograf, der Joseph Schmidts Leben, seine Kunst, sein Schicksal anschaulich und ausführlich schildert, ist Alfred A. Fassbind, selber Tenor und Schmidts Nachlassverwalter. Manche kennen seine Darstellung von Leben und Schaffen des Sängers wohl schon aus der Buchpublikation von 1992. In einem neuen Verlag, überarbeitet und ergänzt, ist die Biografie jetzt aus Anlass des 70. Todestages des Sängers neu erschienen. Die akribischen Verzeichnisse von Schmidts Aufnahmen konnten um wenigstens ergänzt werden. Eine in die Gegenwart fortgesetzte Liste von Ereignissen zeigt, dass es nicht ganz still geworden ist um den Sänger. Die Neuauflage zeichnet sich insbesondere durch eine Beilage aus: eine CD, die in einer reichlichen Auswahl die Stimme auch hören lässt, von der hier die Rede ist, und in dieser Stimme auch die Menschlichkeit bewahrt, die über die letzten Kapitel des Buches hinausstrahlt.

## Endstation Girenbad

Diese handeln vom «Lagerleben», von erbärmlichen Zuständen, sadistischen Kommandanten, hilfsbereiten Menschen – Fassbind lässt in diesem Kapitel auch Zeitzeugen zu Wort kommen. Es handelte sich um das Flüchtlingslager Girenbad oberhalb von Hinwil, das eines der grössten des Landes war, eingerichtet in den Gebäuden einer ehemaligen Textilfabrik, belegt mit um die 300 Internierten. Hier wurde Joseph Schmidt am 16. Oktober 1942 einquartiert, aber nur für wenige Tage. Ein freundlicher Lagerarzt liess ihn wegen einer Halsentzündung ins Spital in Zürich überweisen. Am 14. November sollte er als «lagertauglich» wieder nach Hinwil gebracht werden. Bemühungen, ihn freizubekommen, scheiterten trotz einer von Freunden geleisteten Kautions. Auch die offensichtliche dramatische Verschlechterung seines Zustandes und ärztliche Intervention brachten keine Wende. Am 15. November wurde Joseph Schmidt ins Lager zurückgebracht, am Morgen danach starb er, erst 38-jährig, an Herzversagen.

## Alfred A. Fassbind

Joseph Schmidt – Sein Lied geht um die Welt, zahlreiche Abbildungen, CD mit 27, teils bisher unveröffentlichten Aufnahmen, 336 S., Fr. 44.–.